

DIE AKTIVITÄTEN DER VERKLÄRUNGSBRUDERSCHAFT ZUR BEWAHRUNG DES HISTORISCHEN GEDÄCHTNISSES.

DIE ERFAHRUNG DER GESAMTEN BRUDERSCHAFT UND IHRE BESONDERHEITEN IM JAHR 2021

Guten Tag, liebe Freunde ("doamnelor și domnilor, onorată asistență"). Im Namen der Orthodoxen Bruderschaft zum Heiligen Paisii Velichkovsky aus Chisinau, der wir angehören, möchten wir alle herzlich begrüßen und den Organisatoren der Konferenz für ihre Einladung danken!

Wir kommen aus der Republik Moldau. Unsere Bruderschaft ist Teil der großen Verklärungsruderschaft, Gemeinschaft der orthodoxen Bruderschaften, einer informellen Vereinigung von Gläubigen der russisch-orthodoxen Kirche, die orthodoxe Christen nicht nur in Russland, sondern auch in anderen postsowjetischen Ländern wie Moldawien, Belarus, Lettland, sowie in europäischen Ländern, zum Beispiel in Deutschland, in der Tschechischen Republik vereint. Die Bruderschaft sieht die Bewahrung des historischen Gedächtnisses als eine ihrer Aufgaben an und initiiert seit vielen Jahren eine Reihe von "Gedenkveranstaltungen".

Die Tätigkeit der Verklärungsgemeinschaft der orthodoxen Bruderschaften zur Wiederherstellung des historischen Gedächtnisses, über die hier seit einigen Jahren auf Konferenzen berichtet wird, steht auf christlichem Fundament. Wir sind uns bewusst, dass wir in der Zeit und in der Geschichte existieren, und darüber hinaus sind wir als Christen für diese Geschichte verantwortlich. Die Ablehnung der Vergangenheit ist nicht nur unmenschlich, sondern auch antichristlich.

Eine besondere schmerzliche und geistige Herausforderung für uns ist die Geschichte Russlands im zwanzigsten Jahrhundert und der Länder, die früher zum Russischen Reich gehörten.

Der Totalitarismus konnte in den langen Jahren seiner Existenz (70 Jahre in Russland und 50 Jahre in Bessarabien) durch seine Handlungen nicht nur das Niveau der Weltanschauung, sondern auch "das Niveau der einfachsten Lebensinstinkte" beeinflussen. Ihre Wirkung erstreckte sich auf alle, nicht nur auf diejenigen, die im Auftrag der totalitären Regierung handelten. Was in der Geschichte Russlands im XX. Jahrhundert geschah, wird zu Recht als "russische Katastrophe" und Genozid am russischen Volk bezeichnet. Wir sprechen von zerstörerischen Prozessen im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereich, die die schrecklichsten Früchte brachten, ganze Stände und Klassen zerstörten und die kreativsten, freiesten und verantwortungsbewusstesten Bürger des Landes ausrotteten. Man kann konkret von einer "anthropologischen Katastrophe" sprechen, die einen doppelten Charakter hat: einerseits die physische Zerstörung des stärksten, unabhängigsten, freiheitsliebenden Teils des Volkes und andererseits die geistigen Veränderungen derjenigen, die überlebt haben, manchmal um den Preis zerstörerischer Kompromisse mit ihrem eigenen Gewissen. Heute erleben wir die neuen Früchte der verpassten Chancen. Sie ist die Folge einer Zeit, in der die Verbrechen des Sowjetregimes nicht gewürdigt wurden und es keine nationale Reue gab. Es handelt sich um ein kollektives Trauma, das noch nicht geheilt ist und uns immer wieder darauf zurückkommen lässt.

Gemeinsam mit den Brüdern und Schwestern der Verklärungsruderschaft hat unsere Bruderschaft zum Heiligen Paisii Velichkovski in Moldau folgende Ziele:

Erstens, die Erinnerung an die tragischen Seiten unserer Vergangenheit, vor allem an die unschuldigen Opfer, zu bewahren und diese Erinnerung so vielen Landsleuten wie möglich nahe zu bringen. Die Bruderschaft unterstützt, führt Gebetslesungen von Namen durch und kümmert sich um Begräbnisstätten: dazu gehören Kommunarka in Moskau, die Heide Levashovskaya bei

St. Petersburg, Mednoye – eine Gedenkstätte in Tver, Feld Rutschenkovo in Donetsk usw. In Moldawien sind dies in Chisinau die Hinrichtungsstätte im Park Valya Morilor, Massengräber auf dem armenischen Friedhof, Pulverlager - der Ort der Massenhinrichtungen in Tiraspol. Die Mitglieder der Bruderschaft organisieren Ausflüge und Pilgerfahrten zu den Gedenkstätten und ermutigen die Menschen, am Gedenkgebet teilzunehmen. Solche Exkursionen sind traditionell Teil der Internationalen Theologischen Konferenz "Paisii-Lesungen", die seit 10 Jahren von unserer St. Paisij-Bruderschaft mit Unterstützung des Klosters St. Ascension in Novo-Niemiec und mit dem Segen von Metropolit Vladimir von Chisinau und ganz Moldawien¹ veranstaltet wird.

Das Gedenkgebet ist keine politische und keine Protestaktion. Es hat nichts mit "Abrechnung" zu tun. Es ist ein Gedenken vor Gott an die Opfer, die vergessen wurden und um deren Vergessen man sich bemüht hat. Es ist ein Versuch, eine christliche Haltung gegenüber den Opfern des zwanzigsten Jahrhunderts einzunehmen. Wir glauben, dass jeder Mensch bei Gott lebendig ist, was bedeutet, dass wir für ihn vor Gott beten müssen.

Es ist wichtig, dass das Gedenkgebet seit 2015 nicht nur in Russland, sondern auch in Moldau, einem postsowjetischen Land, stattfindet. In Chisinau zum Beispiel wird unsere Bruderschaft zum heiligen Paisii Velichkovski am 6. Juli und am 30. Oktober ein Gebet mit der Verlesung der Namen der Opfer der Repression an der Hinrichtungsstätte im Valea Morilor Park, beim Gedenkstein am Standort des ehemaligen NKVD-Gebäudes², halten.

Unsere zweite Aufgabe ist es, die Menschen zu ermutigen, über die Vergangenheit nachzudenken, Buße zu tun und sich zu versöhnen.

Der Totalitarismus hat sich in jedem Land auf besondere Weise gezeigt, darum muss jedes Land seinen eigenen Weg haben, um ihn zu überwinden. Aber einige Prinzipien zur Überwindung der Folgen, die sich auf die menschliche Wiedergeburt beziehen, können für alle nützlich sein. Zum Beispiel das Prinzip von A. Solschenizyn. Solschenizyns Grundsatz "nicht mit der Lüge leben" gilt für alle Nationen.

Im heutigen Russland gibt es zwei polare Standpunkte zu diesem Thema. Eine Position wird durch die Formel ausgedrückt: "Wir werden nicht vergessen, wir werden nicht vergeben" - ein Spruch, der oft von den Nachkommen der Opfer der Repressionen geäußert wird. Die zweite wird von den heutigen Anhängern der Kommunistischen Partei geäußert: "Es gibt keinen Grund, die sowjetische Vergangenheit zu verschreien: Die Opfer waren unvermeidlich und die Errungenschaften unbestritten.

In Moldau haben wir uns äußerlich von der kommunistischen Vergangenheit getrennt und diese zerstörerische Ideologie offiziell als böse anerkannt, aber wir haben nicht gelernt, zwischen dem Russischen und dem Sowjetischen zu unterscheiden und zu erkennen, wo das Sowjetische in uns weiterlebt und seine giftigen Früchte trägt.

Gleichzeitig ist die Gesellschaft in der Republik Moldau nicht nur entlang der Linien Moldawien - Transnistrien, Rumänien - Russland gespalten. Die offizielle Ideologie wird oft mit den Formeln „Alles Böse kommt aus Russland“ und „Europa wird uns helfen“ oder „Russland hat imperiale Ambitionen“ ausgedrückt, und „nur Russen sollten Buße für die Verbrechen der totalitären Vergangenheit tun“. Es wird dabei vergessen, dass wir alle sowjetisch waren und in gewissem Maße immer noch sind.

Die heutigen Ereignisse machen dieses Verständnis noch schwieriger.

¹ VI Internationale Theologische und Praktische Konferenz "Paisii-Lesungen" im Jahr 2017 war dem Thema "Das patristische Erbe in der Erfahrung des geistlichen Widerstands gegen Gottlosigkeit in der ehemaligen UdSSR: 1917-1991" gewidmet.

² Mihai Tasca, Doktor der Geschichte. Ein Vortrag über die Repressionen im Zusammenhang mit der Hinrichtungsstätte im Park Valea Morilor in Chisinau wurde auf einer Konferenz in Petesti, Rumänien, im Jahr 20... berichtet.

Ein Beispiel für das Verständnis und die Überwindung der Folgen der tragischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts in der russischen Geschichte und des totalitären Regimes im gesamten postsowjetischen Raum war das 2018 eröffnete Forum für Reue und Wiedergeburt - "Diejenigen, die Hoffnung haben".

Das Forum wurde von der Verklärungsgemeinschaft der kleinen orthodoxen Bruderschaften sowie von einigen NGOs, Wissenschaftlern und Künstlern initiiert.

Auf dem Forum wurden die wichtigsten Herausforderungen bei der Wiederherstellung von Maß und Normalität im Leben des einzelnen Menschen, des ganzen Volkes, der Kirche und der Gesellschaft vorgestellt. Wir haben auf früheren Konferenzen darüber gesprochen.

Ich möchte auf die Besonderheiten einer der wichtigsten Veranstaltungen des Forums 2021 hinweisen, und zwar die Tage der Trauer und der Reue.

Im Jahre 2017 hat die Verklärungsbruderschaft zum ersten Mal die Tage vom 30. Oktober (Gedenktag für die Opfer der sowjetischen Repression) bis zum 7. November (dem Tag der russischen Katastrophe) als besondere Tage des Fastens und Betens, der Buße und der Trauer für alle Opfer des 20. Jahrhunderts begangen. Diese Tradition wird nun schon seit fünf Jahren fortgesetzt. Es ist wichtig, dass dieses Mal, am Trauer- und Bußtag, der Versuch unternommen wurde, über verschiedene Ebenen der Erinnerung zu sprechen. Nicht nur die Geschichte, sondern auch Hungersnot (Holodomor), von Menschen verursachte Katastrophen, die Beschlagnahmung kirchlicher Werte, der Verkauf dieser Werte ins Ausland und der Kauf dieser Werte (von der sowjetischen Regierung) wurden diskutiert, d.h. es wurde versucht, den Blick auf die Geschichte zu erweitern. Das Leben an diesen Tagen wurde von Bußfasten begleitet, es wurden auch Gedenkmahlzeiten mit eingeladenen Gästen veranstaltet.

Der Hauptgedanke der „Tage der Trauer und Reue“ besteht darin, an bestimmte tragische Ereignisse aus dem Leben unseres Landes im 20. Jahrhundert zu erinnern, um zu zeigen, welche enormen Verluste und Zerstörungen das verbrecherische Sowjetregime über Russland und das gesamte Gebiet der ehemaligen UdSSR gebracht hat, was wir als Volk damals verloren haben, über den Völkermord, dem die Menschen ausgesetzt waren, dass die Völker der UdSSR und vor allem das russische Volk ein Opfer sind, über das nicht nachgedacht oder gesprochen wird. Gleichzeitig war es wichtig, etwas über die Menschen zu erzählen, die sich diesem Übel nicht unterwarfen und ihm widerstehen konnten.

Heute gibt es Probleme der Bewusstlosigkeit nicht nur in der russischen Gesellschaft, sondern auch in der freien demokratischen Moldau. Und in der Republik Moldau wird dieses Andenken nicht besonders geehrt.

Es besteht eine Kontinuität der Machtstrukturen. Die Archive in Moldau sind immer noch geschlossen. NKVD-Dokumente, die für dieses Thema relevant sind, werden heutzutage in der Republik Moldau im Archiv des Informations- und Sicherheitsdienstes (ISS) aufbewahrt und sind für Forscher praktisch unzugänglich. Die Situation mit der Förderung der Forschungen und Ausgrabungen ist überall sehr kompliziert. Die Arbeit wird verlangsamt, manchmal wird gedroht, und es werden Bedingungen gestellt, die im Wesentlichen lauten: "Sie werden an diesem Ort nie wieder etwas anderes finden!". Die Beamten, die die Forschung genehmigt haben, werden abgesetzt, die Initiativen werden eingeschränkt, die Subventionen werden nicht aufrechterhalten. Außerdem gibt es sowohl in Russland als auch in der Republik Moldau noch immer keine einheitliche Sicht auf die Ereignisse jener Jahre. Wir hören oft solche Meinungen, dass die Zahl der Unterdrückten während der Jahre des „Großen Terrors“ erheblich übertrieben sei; dass in gefundenen Hinrichtungsstätten die Überreste der Menschen begraben seien, die während der Nazi-Besatzung erschossen wurden; dass die Repressionen hauptsächlich

Vertreter der Partielite betrafen, während das einfache Volk nicht betroffen war, und so weiter. In den Medien und auf der Führungsebene wird oft behauptet, die Ausgrabungen seien abgeschlossen und alle Opfer seien gefunden und begraben worden, aber die Beamten haben gelernt, auf Petitionen und Briefe mit der Bitte um weitere Untersuchungen formalistisch zu antworten.

Es muss betont werden, dass die Initiatoren und Schöpfer des „Großen Terrors“ unter anderem versuchten sicherzustellen, dass keine Spur eines Menschen auf der Erde hinterlassen wurde: weder sein Grab, noch sein Name im menschlichen Gedächtnis, noch ein Foto in einem Familienalbum. Dieses Ziel wurde in vielerlei Hinsicht erreicht.

Das Schweigen ist in unserer Gesellschaft zur Wurzel von Verantwortungslosigkeit und Unbarmherzigkeit geworden. In Familien, in denen jemand unterdrückt wurde, ist in der Regel entweder überhaupt nichts bekannt, außer der Tatsache, dass der Mensch unterdrückt wurde, oder es gibt nur eine Bescheinigung über die Rehabilitierung. Gleichzeitig wollen die Menschen selbst nicht auf die tragischen Seiten der Geschichte zurückblicken, selbst wenn es um die persönliche Geschichte und die Ehre der Familie geht. Ludmila Pawlowna Alferiewa, Referentin der Diözese Tiraspol-Dubasari, Mitarbeiterin der historischen und archivischen Abteilung, Geistliche Vorkämpferin bei der Heiligsprechung von neuen Märtyrern und Bekennern des 20. Jahrhunderts, sowie Initiator und weitgehend einer der Leiter der Ausgrabungen der Hinrichtungsstätten in Tiraspol, spricht über dieses Problem: "Was die Hindernisse bei der Wiederherstellung und Bewahrung der Erinnerung an die Verdrängten betrifft, so besteht meiner Meinung nach das Haupthindernis darin, dass es in der Gesellschaft immer noch eine starke Polarisierung der Meinungen zu diesem Thema gibt. Die meisten Menschen wollen weder wissen noch glauben, dass es sich um einen Völkermord an ihrem eigenen Volk handelt. Und ich verstehe solche Menschen gut. Die Psyche eines normalen Menschen weigert sich einfach, solche Dinge zu akzeptieren ...". Das Schweigen über die schwierige Vergangenheit, das einst dazu hätte beitragen können, neue Verdrängungen zu vermeiden und Leben zu retten, ist in das Unterbewusstsein, in das Verhaltensmuster eingegangen, aber es gibt keine Antworten auf die Fragen nach der Bewertung des Bösen, dessen Folgen an die nächsten Generationen weitergegeben werden.

In der gegenwärtigen Situation, in der es in den postsowjetischen Gesellschaften keinen Konsens über die Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts gibt, kommen Bürgerinitiativen, die das Bewusstsein und das Gewissen der Menschen wecken sollen, eine besondere Rolle zu.

Nach der teilweisen Freigabe der Dokumente des NKWD der MASSR zum Thema politische Repressionen infolge der Ausgrabungen des sog. Erschießungsgruben auf dem Territorium der Suworow-Festung und einer umfassenden Untersuchung der gemachten Funde ergab sich eine seltene Gelegenheit, die Namen und Gräber ihrer Vorfahren an die Nachkommen der Unterdrückten zurückzugeben. Dies ist eine Chance für die Gesellschaft, die zuvor unzugänglichen Seiten der Geschichte sorgfältig zu lesen, historische Lehren zu ziehen und die Gerechtigkeit für Tausende und Abertausende von Menschen, denen Unrecht widerfahren ist und die unschuldig gelitten haben, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Die Ausgrabungen in Tiraspol (Moldau, Transnistrien) sind eine Erfahrung der Interaktion zwischen einem spezialisierten Archäologen (I. A. Chetveriakov) und einem Forscher der Geschichte der politischen Repressionen (L. P. Apferiewa) in Bezug auf die Suche nach den Namen der Unterdrückten, die Feststellung des genauen Ortes ihrer Beerdigung und die Einführung von bisher nicht verfügbaren Informationen über die Geschichte von Transnistrien (Moldau) im Zeitraum 1937-1938 in den wissenschaftlichen Umsatz.

Igor Chetverikov, leitender Forscher im Forschungslabor „Archäologie“³, und Lyudmila Pavlovna Alferieva sind die Initiatoren der Suchaktionen. Auf freiwilliger Basis gewinnen sie junge Menschen⁴ für die Teilnahme an den Ausgrabungen.

Bis heute haben I. Chetverikov und sein Team die Überreste von rd. 2600 Menschen gefunden, aber nach den Dokumenten in Tiraspol wurden mehr als 5 Tausend Menschen erschossen, d.h. vermutlich wurde die Hälfte der Opfer noch nicht gefunden und umgebettet.

Die meisten Erschießungsgruben, die auf den im deutschen Archivgut verwahrten Luftbildern des Krieges zu sehen sind, sind noch nicht erkundet. Diese Fotos wurden letztes Jahr gefunden. Die achtunddreißigste Hinrichtungsgrube wurde vor kurzem gefunden und geöffnet, und die Ausgrabung der Hinrichtungsgruben wurde nun wieder aufgenommen. Die Überreste von mehr als 850 Menschen wurden ebenfalls geborgen, und werden noch immer ausgegraben. Etwa 2.000 weitere Menschen sind noch nicht ausgegraben worden.

Den Archäologen gelang es in Zusammenarbeit mit Historikern und Rechtsmedizinern, Archiv- und Ausgrabungsdaten auf einen einzigen quantitativen Nenner zu bringen. Stück für Stück halfen die gefundenen Daten manchmal auf wundersame Weise, die Namen der Opfer zu ermitteln, manchmal ermöglichten sie es, die Zuordnung der Hinrichtungsgruben zu vervollständigen, die vollständigen Listen der Namen der in dieser Grube Erschossenen wiederherzustellen.

In Tiraspol wurde auf dem Gelände der Hinrichtungsgruben ein Museum eingerichtet, und an der Stelle der Umbettung wurde eine kleine Holzkirche errichtet, in der der Opfer der sowjetischen Repressionen gedacht wird.

Leider ist es nicht ungewöhnlich, dass Orte der Repressionen oft nicht zu Orten der Erinnerung, sondern zu Orten des Vergessens werden. Die Zerstörung dieser Orte findet genauso konsequent und systematisch statt wie in der UdSSR. Auf ihnen werden Vergnügungsstätten gebaut oder Wohnanlagen errichtet.

Ich möchte Ihnen ein weiteres Beispiel nennen. Die Hinrichtungsstätte in Chisinau im Valea-Morilor-Park ist einzigartig. Im Gegensatz zu vielen Orten, die mit der tragischen Vergangenheit in Verbindung gebracht werden, gibt es dokumentarische Belege für die historische Bedeutung dieses Ortes, es gibt Listen der Opfer, Erinnerungen von Zeitgenossen und Zeitungsartikel aus den 40er Jahren.

Wir haben einen kurzen Film über diesen Ort vorbereitet und möchten ihn Ihnen zeigen. [\(Film\)](#)

Natürlich wirft die aktuelle Situation neue Fragen auf und die Einstellung dazu erfordert angemessene Anstrengungen. Wir sind nicht der Meinung, dass Reue nur in der Vergangenheit notwendig ist. Reue ist eine Änderung einiger grundlegender Ansätze, Ansätze zum Verständnis der Welt und des Menschen, sie ist auch in der Gegenwart notwendig. Wir können nicht behaupten, dass es zu einer Reue, zu einer Umkehr gekommen ist, aber wir können auch nicht sagen, dass alle Menschen in unserem Land unserem Aufruf gegenüber taub geblieben sind. Deshalb bleibt unsere Position dem treu, wofür wir immer eingetreten sind: Reue ist notwendig, sie muss tief sein, sie muss alles umfassen, was im 20. Jahrhundert in Russland und auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR passiert ist. Und zwar nicht nur für die

³ Forschungslabor "Archäologie". Zugriffsmodus 2022.08.01: <http://arhmuseum.spsu.ru/home/nil-arkheologiya>

⁴ Mitglieder des militärisch-patriotischen Clubs "Erben des Sieges", der unter der Union der Veteranen des Krieges in Afghanistan, Tiraspol, gegründet wurde.

Repressionen der 1930er Jahre, sondern grundsätzlich auch für das, was nach der Revolution von 1917 begann, für die Verbrechen, die immer noch geschehen.

Daher ist in unserer Bruderschaft das Gebet für Wahrheit und Frieden entstanden, das wir in jedem Gottesdienst beten.

Gebet für Wahrheit und Frieden (für alle, die an den einen Gott glauben)

Gott, der Allmächtige!

Hilf uns zu erkennen, wo die Wahrheit liegt, und für sie einzustehen.

Befreie uns von jeder Angst vor Gewalt und Gesetzlosigkeit.

Lehre uns, das Böse zu bekämpfen, ohne in Hass zu verfallen, und auch im Feind den Menschen zu sehen.

Hilf uns, das Leben auf unserem Land in Ordnung zu bringen, damit kein Blut vergossen und keine Gewalt ausgeübt wird.

Herr, in deine Hände legen wir unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Amen.